

Sehr geehrter Herr Donner,

vielen Dank für Ihre Erinnerung. Ich bitte um Verständnis, dass ich Ihren Fragebogen in dieser Form nicht ausfüllen möchte. Das Thema ist komplex und mir nicht in den notwendigen Einzelheiten vertraut. Angesichts der Bedeutung der CO-Pipeline für die betroffenen Menschen, möchte ich ungern Ja-/Nein-Antworten geben, die der Sache möglicherweise nicht gerecht werden. Grundsätzlich schätze ich den Konflikt um die CO-Pipeline so ein:

Die CO-Pipeline ist für mich das Paradebeispiel einer verfehlten Planungskultur, die Bürgerinnen und Bürger zu spät einbindet und ihre Einwände nicht ernstnimmt. Gerade weil wir in Nordrhein-Westfalen auf Industrie und Infrastruktur angewiesen sind, können wir uns Großprojekte mit der Brechstange nicht erlauben. Wir müssen im Vorfeld - lange bevor verbindliche Planungsentscheidungen getroffen wurden - mehr Geld und Zeit für ernsthafte Dialoge investieren. Nur so können wir zu Lösungen kommen, die für Natur und Menschen akzeptabel sind.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass der jahrelange Konflikt um die CO-Pipeline jetzt noch beigelegt werden kann und die Befürchtungen der Bürgerinnen und Bürger überzeugend auszuräumen sind. Meines Erachtens wäre es am besten, wenn Bayer zum endgültigen Stopp des Pipeline-Projekts bewegt würde. Die Frage eines Schadensersatzanspruchs wird wohl vor Gericht zu entscheiden sein.

Wenn ich am 14. Mai den Wahlkreis im Düsseldorfer Osten gewinnen kann, würde ich mich sehr freuen, wenn wir uns im Landtag zum persönlichen Austausch treffen.

Mit freundlichem Gruß

Martin Volkenrath